

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, auch zusätzlich Bringerlos monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen mindestens 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 20.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gehalbene Seite mit 95 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 234.

Dresden, Montag den 9. Oktober 1916.

27. Jahrg.

Nach dem Abschluß der 5. Kriegsanleihe.

Von Wilhelm Seidl, M. d. R.

Die letzten Wochen handeln finanziell im Zeichen der Kriegsanleihe. Die Meinungen darüber, wie sie ablaufen würden, gingen weit auseinander. Mit den vorausgegangenen Anteilen waren 36,3 Milliarden Mark aus dem deutschen Staat herangebracht worden. Das Ergebnis der 4. Anteile ist bereits um 1,4 Milliarden hinter den 12,1 Milliarden amte, die die dritte Anteile gebracht hatte. Wird es möglich sein, wiederum ein Ergebnis zu erzielen, das annähernd an die Sicherungen der letzten Anteile heranreicht, oder wird Zeitpunkt bei keinen beiden den Endpunkt erreicht? Das war die ernste Frage, ob die das Ergebnis der 5. Anteile die Antwort geben sollte. Diese Antwort liegt nun vor und lautet über alle Erwartungen überraschend. Ohne die noch anstehenden Ergebnisse der Beleihungen im Zentral- und im neutralen Auslande beläuft sich das Gesamt der 5. Anteile auf 10 Milliarden 590 Millionen Mark. Man kann also ziemlich sicher mit einem Abschluß von rund 11 Milliarden rechnen. Das Ergebnis der 4. Anteile ist übertroffen, das der 3. fast erreicht.

Damit sind die gesamten bisherigen Kriegsanleihen Deutschlands durch langfristige Anteile gedeckt. Mehr als 5 Milliarden Mark sind der Reichsvermölung unter Verzicht auf jedes Rückbündigungrecht bis 1924 zu 3 prozentiger Verzinsung zur Verfügung gestellt. Die Bekundung einer solch ausgedehnten finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands geht mit zu den großen Überraschungen des Weltkrieges. Das neue ist der Beweis erbracht, daß die finanzielle Kraft Deutschlands größer ist als die irgendeines anderen der kriegerischen Staaten.

Die Summe würde vielleicht noch größer sein, wenn mit genügend Patrioten insofern innerer Verständigung einig waren, auf den Bettel gedrückt hätten. Hat doch Steinmann-Bucher, ein offenkundiger Anwalt großkapitalistischer Interessen, in seiner Schrift "Deutschlands Volksvermögen im Krieg" ungeschminkt ausgesprochen, der Rückgang des Ergebnisses der 4. Anteile gegenüber dem der 3. habe seinen Grund in der Zurückhaltung, die sich die großen Zeichner wegen der Deutlichkeit im Rechtesche und in der U. Postfrage eingesetzt hätten. Die Steuer- und die U-Bootfrage wirken auch heute in manchen leistungsfähigen Kreisen noch verhindern. Lieber die Belohnung, die der patriotische Opfergeist dieser Kreise durch Steinmann-Bucher erfuhr, mögen sie sich mit diesem selbst auseinandersehen.

Wie wenig davon die Rede sein kann, daß Deutschland mit der Beleihung von weiteren 11 Milliarden Mark Kriegsanleihe endgültig ausgekämpft sei, ergibt sich aus der Tatsache, daß schon am 30. September rund 5,5 Milliarden Mark an die neue Anteile eingezahlt wurden. Das ist ein Zeichen der unangefochtenen Geldflüssigkeit, die immer noch fortwährt und so fast noch zu steigen scheint.

England, der reichste unter den Staaten der Entente, hat bisher nicht einmal die Hälfte der deutschen Anteilesumme durch langfristige Anteile unterzudringen vermocht. Rund 20 Milliarden Mark schleppen es in Form kurzfristiger, höchstens drei Monate laufender Schuldschecks mit, weitere 5 Milliarden Mark hat es in Anteilen, die höchstens vier bis fünf Jahrelaufzeit haben und untergebracht sind. In diesen Jahren tritt der große Unterschied zwischen der finanziellen Situation Deutschlands und Englands klar hervor. Die immer mehr wachsende Last der Kriegsausgaben ist für beide Länder eine ganz ungünstige. Während über Deutschland sich vom Jahre 1921 an auf Rückforderungen früher Blauecker gelöst sein muß, in der nächsten Zeit also nur für die Verzinsung und die Belastung der weiterhin gebrauchten Mittel zu sorgen hat, liegt England die Aufgabe ob, neben den Zinssummen, die es für die weitere Kriegsführung braucht, auch die Deckung für die noch kurze Frist fälligen Schulden zu beschaffen. Mit welchen Schwierigkeiten es dabei zu rechnen hat, zeigt die neuere erfolgte Erhöhung des englischen Anteilebezins auf 6 Prozent.

Das günstige Ergebnis der 5. Kriegsanleihe gibt uns nun aber keinen Grund, in beschaulicher Selbstzufriedenheit in die Zukunft zu blicken. Mit der Steigerung der Schuldenlast des Reiches wachsen auch die Verbindlichkeiten. Die Frage der Schuldenentlastung kann heute noch nicht ausgeworfen werden. Sie ist zunächst bis zum Abschluß hinzu zu stellen. Nur beständig mag beweist sein, daß eine andere Lösung kaum noch denkbare erscheint als die einer großen Kostenabbindung, bestimmt einer einmaligen allgemeinen Vermögensumlage. Das Problem ist gewiß nicht leicht, aber schon der alte Solon hat einige Ringerweise nach dieser Richtung gegeben.

Zunächst ist für die Auflösung der während der Kriegszeit entstandenen Schulden zu sorgen. Sie sollen zu den laufenden Ausgaben, die mit laufenden Einnahmen befreit werden sollen. Die Erträge der im letzten Jahr geschaffenen neuen Reichssteuern mögen nun noch so groß sein, zur Auflösung des Vermögensanwandes für das Jahr 1917 werden sie nicht ausreichen. Wir haben deshalb damit zu rechnen, daß der zu Beginn des nächsten Jahres dem Reichsrat nachstehende Etatentwurf mit neuen Steuervorstellungen verbunden sein wird. Die Regierung weisen wir für diesen

Am der Somme starke Angriffe abgeschlagen. — Im September 129 feindliche Flugzeuge vernichtet. — Die Rumänen auf allen Fronten im Rückzug.

(B. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 9. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Nähe des Küste und südlich von Abbeville sowie auf der Artois-Front der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die gewaltige Sommeschlacht dauert an. Fast siegerten gestern unsere Verbündeten beide noch ihre Anstrengungen, um so einflußreicher ist für die schwere, verlustreiche Niederlage, die ihnen die heldenhafte Infanterie und die starke Artillerie der Armee des Generals von Below bereitet haben. Nicht das kleinste Gebiet auf der 25 Kilometer breiten Schlachtfeld ist verloren. Mit besonderer Härte und in kurzer Folge schielen die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Caudecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen der Generale von Boehm und von Garnier haben sie jedoch respektvoll geschlagen. Bei Le Bourg nahmen wir bei der Säuberung eines Engländerisches 90 Mann gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreichte auch nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, so beiderseits von Bernaudoville, größere Härte.

Heeresgruppe Kronprinz:

Umfangsreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstören die französischen Straßen in beträchtlicher Ausdehnung. Letztlich der Mass frischt das beiderseitige Feuer zeitweise metallisch auf.

Die äußerste Anspannung aller Kräfte verlangt auch von unseren Kriegern im Beschaffungsdienste der Artillerie und bei den hierfür erforderlichen Schußflügen außerordentliche Leistungen. Die schwere Aufgabe der Beschaffungsdienste ist nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampftiere den Feind fernhalten. Die hierauf auf eine noch nie dagewesene Zahl gelegten Aufträge waren sie und erfolgreich.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vermisst. Der französische und englische Beschluß der Friedensverhandlungen im Luftkampf 97, durch Abdruck von der Erde 25, durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flug-

Bon einem Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Bolon, 8. Oktober. (Reuters.) Auf der heiligen Marine wurde ein drahtloses Telegramm von dem deutschen Dampfer Schwerpunkt eingetroffen, in dem gemeldet wird, daß der Dampfer in 40 Ge-

Zwei aufs Nachdrücklichste auf die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in den letzten Steuerkämpfen gestellten Anträge bin.

doch dringender allerdings scheint uns eine Er- gänzung des Kriegsteuergergeses zu sein, die sich nicht, wie häufig mitgeteilt wurde, darauf beziehen darf. Bestimmungen für die Feststellung des der Vermögensveranlagung am 31. Dezember 1916 zugrunde zu legenden Kurssen der Wertpapiere zu schaffen. Die Gültigkeit des Kriegsteuergergeses muß infolge der Fortdauer des Krieges zeitlich ausgedehnt werden. Ausgehend von der Voraussetzung, daß der Krieg im Jahre 1916 sein Ende erreichen werde, bestimmt das Kriegsteuergerges, daß nur von dem in der Zeit bis zum 31. Dezember 1916 sich ergebenden Vermögenszuwachs eine außerordentliche Kriegsabgabe zu erheben ist. Bei den Gesellschaften kann die Frist, für welche die Steuer vom Mehrgewinn zu zahlen ist, je nach dem Beginn ihres Rechnungsjahrs schon genaue Zeit vor dem Schluss des Jahres 1916 ablaufen. Da nun eine Meinungsverschiedenheit darüber nicht besteht, daß der Vermögenszuwachs der Einzelpersonen und der Mehrgewinn der Gesellschaften aus der ganzen Kriegszeit von der außerordentlichen Kriegsabgabe erfaßt werden soll, muß das Gesetz entsprechend erweitert werden. Dabei ist auch Vorsorge dafür zu treffen, daß die namentlich bei den Gesellschaften erst in späteren Geschäftsjahren in Erscheinung tretenden Kriegsgewinne der Kriegsteuer nicht entgehen. Die Bilanzen vieler Gesellschaften zeigen, welche Mittel man anwendet, um die Riesen Gewinne, die vielfach erzielt werden, zu verschleiern. Wenn fürstlich Arthur Röder im Handelsteil des Berliner Tagblattes trotz der ins Niemandsland gewanderten Überseeschiffe mancher Unternehmungen, auf die er hinwies, davon abriet, die versteckten „Zucktrüte“ zu benutzen und lieber durch scharfe Preiskontrolle die Gewinne auf ein normales Maß zurückzuführen empfahl, so meinen wir, man soll das eine tun und das andere nicht lassen. Eine scharfe Kontrolle der besonders von den militärischen Behörden zugestandenen, oft ganz unverantwortlichen Preise könnte, wenn überhaupt, erst in der Zukunft wirken. Steuerlich sicher gestellt aber müssen die in der Vergangenheit erzielten Profite werden. Vorbehalt mit z. B. den Verlusten werden, die dahin gehen, durch eine künftliche Kapitalverminderung, wie sie zur Zeit der Pulsionszonen durch Verdoppelung der Aktienkapitalien der in Frage kommenden Unternehmungen durchgeführt, die Verzinsung des eingezahlten Grundkapitals und damit den Steuerhof der Kriegsteuer erheblich herabzudrücken.

Tie Kriegsgewinne vieler großer Gesellschaften sind nach den neuesten Jahresberichten trotz aller Verschleierungen noch den neuesten Jahresberichten trotz aller Verschleierungen.

jege; er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Gegen einen Teil der fürstlich angegriffenen Front wehrt sich Russland die Russen gestern ihre Angriffe. Sie haben auf seiner Seite Erfolg gehabt und wiederum größte Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde.

Südlich von Brzezany wurden russische Verbände abgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Karpathen schoben wir durch überraschendes Vorbrechen an der Bahn-Lubawo unsere Stellung vor und verteidigten den Geländegewinn in heftigem Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wurde fortgesetzt.

Die Rumänen sind in der Schlacht von Kronstadt (Brasov) besiegt; vergebens griffen ihre von Norden eintreffenden Verbündeten in den Raum nordöstlich von Kronstadt ein. Targau (Târgu Mureş) wurde genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Monitore, festsitzt durch Raubkreis in Besitz der Donauinsel nordöstlich von Svishtow, nahmen 2 Offiziere, 150 Mann gefangen und erbeuteten 6 Geschütze.

Mazedonische Front:

Westslich der Bahn Monastir—Florina wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, stellte der Bahn gelang es dem Gegner, auf dem linken Bahn-Mast zu fassen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

25 Min. nördl. Br. und 69 Gr. weit. L. von einem Unterseeboot angegriffen. Nach einem Privattelegramm wurde die Besatzung torpediert und bestand sich in sinkendem Zustand. Die Besatzung war in die Bucht gegangen. Die Stelle, an der der Angreifer stattfand, liegt an der geböschten transatlantischen Fahrroute.

manöver so groß, daß sehr zahlreiche Steuerkümme daraus gewonnen werden können, wenn das Reich entschlossen alle Geheimschriften zusiept.

Fahrt eines deutschen Kriegs-Unterseebootes nach Amerika.

Newport (Rhode-Island). (Vom Vertreter des B. T. B.) Das deutsche Unterseeboot U 53 aus Wilhelmshaven ist hier eingetroffen. Es hat den Ozean in 17 Tagen durchquert. U 53 wurde von dem amerikanischen Unterseeboot D 2 in den Hafen geleitet. Der Kommandant Rose tauschte Besuche mit Rear-Admiral Knight, dem Kommandanten der Marinestation, aus, wobei er ihm mitteilte, er freute sich für die Abfahrt am Abend vor. Zwei Stunden nach seiner Ankunft verließ U 53 wieder den Hafen.

Nach weiteren Meldungen hat das U-Boot nur 17 Tage zur Überfahrt gebraucht. Es ist nach einem Aufenthalt von zwei Stunden wieder ausgetaufen, ohne Brennstoff und anderes Material ergänzt zu haben. Seine Bewaffnung besteht aus zwei Kanonen und acht Torpedorohren, außerdem besitzt es eine Funkapparatur. Seine Zweckbestimmung soll die Überbringung von Depeschen für den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff sein. Das Unterwasserhandelschiff Deutschland brachte zu seiner Fahrt über den Atlantischen Ozean rund drei Wochen. Daß sich U 53 für seinen Besuch gerade Newport als Ziel ausgewählt hat, wird in Amerika besondere Sensation hervorrufen, denn Newport — nordöstlich von New York auf der Westküste der Insel Rhode-Island — ist das vornehmste amerikanische Seebad. Es befindet sich dort zugleich eine Torpedostation der nordamerikanischen Kriegsmarine.

Die Bedeutung der Fahrt des Kriegs-U-Boots liegt darin, daß wiederum ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Unterseeboote besonders dadurch erbracht ist, daß U 53 mit keinem Gefecht die völkerrechtlichen Bestimmungen über das Anlaufen neutraler Häfen durch feindliche Kriegsschiffe beachtet, ja die amerikanische Gastfreundschaft viel längere Zeit in Anspruch genommen, als ihm erlaubt gewesen wäre. Auch hat es keinen Gebrauch gemacht von der ihm völkerrechtlich zugestandenen Erlaubnis, seine Betriebsstoffe zu ergänzen. Das ist ein Beweis für den großen Aktionsradius des Unterseeboots, der Gewähr dafür bietet, daß die englische Flotte in Zukunft immer öfter durchbrochen werden wird. Es ist aber nicht nur technisch, sondern auch politisch von Be-

deutung. Die glänzende Tat erscheint wie eine wortlose Antwort auf die jüngste Note des U-Bootverbandes an die befahrenden Neutralen, in der behauptet wird, die deutschen U-Boote hätten in den Gewässern dieser neutralen Länder heimliche Versiegungspunkte. Zugt ist vor aller Deutlichkeit beweisen, daß deutsche U-Boote auch zur Zurücklegung eines langen Weges keiner unterstürzenden Zwischenstationen bedürfen. Das wird einen Eindruck auf die Feinde und auf die Neutralen nicht verschaffen.

Was 17.53 am Vauer der Fahrt geleistet war, wäre nie für möglich gehalten worden, hätte nicht eben die Tatsache selbst bewiesen, daß Wille, Kraft und Weisheit aus dieser scheinbar unmöglichen möglich machen können. Sodann die Fahrt unserer Handelsunterseeboote von Europa nach Amerika war eine allgemeine Überraschung. Jetzt aber ist diese Leistung verdeckt! Die Entfernung von unseren Nachthäfen bis Liverpool beträgt etwa 3500 Seemeilen.

Als die Kunde der glücklichen Ankunft des U-Schiffs Deutschland in Baltimore seinerzeit in England bekannt wurde, bemühte sich die Londoner Presse im allgemeinen, den Wert des Unterwasserfahrzeugs herabzumindern. Die Fahrt des U-Schiffs Deutschland steht, so wurde geagt, wohl ein recht „interessantes Experiment“ dar, aber es ist ihm keinerlei Bedeutung beizumessen, da auch bei größerer Ausdehnung sein Anpruch erhoben werden dürfte, etwa als Gegengewicht gegen die englische Blockade ausgeschlagen zu werden. Die Daily Mail war allerdings anderer Ansicht und stellte ernste Vertrachtungen an. Das Blatt schrieb: „Der Fortschritt in der Unterwasserfahrt kann einen beträchtlichen Einfluss auf den Krieg haben. Es ist recht ungewöhnlich, daß Deutschland sich imstande zeigt, einen sicherer, wenn auch beschränkten Kanal für die Verbindung mit Amerika zu eröffnen. Falls Unterwasserfahrzeuge in hinreichender Zahl und Größe gebaut werden, können sie jeder Blockade zum Trotz den Verkehr durchführen. Wenn es auch sehr schwierig für die Deutschen sein mag, so wird dennoch der Wert unserer Seeherrschaft stark beeinträchtigt. Wir hatten bisher im gegenwärtigen Krieg die Kontrolle über das Unterseeboot, weil es an ein beiderseitiges Gebiet gebunden war, in dem es unsere kleineren Kriegsschiffe bestimmen konnten. Falls jedoch die Unterwasserfahrt sich auf dem Ozean ausdehnt, so wird es schwierig sein, sie zu beherrschen. Auch die kleineren Mächte haben dann eine tödliche Waffe in den Händen. Eine allzu optimistische Beurteilung dürfte die Fahrt des Kriegs-U-Bootes über den Ozean doch wieder als eine glänzende Tat angesehen werden, die vielleicht sogar einen Schritt weiter auf dem Wege zur Freiheit der Meere in Kriegszeiten darstellt.“

Amsterdam. 8. Oktober. Nach einer Meldung aus Washington hat der britische Botschafter dem Staatsdepartment einen Besuch abgestattet, um — wie es heißt — gegen das Einlaufen eines amerikanischen Dampfers durch das U-Boot Protest einzulegen.

Schwäche des Parlaments.

St. Optimisten hatten erwartet, daß der Reichstag dem zerrütteten Streit im Innern durch ein Wort der Entscheidung ein Ende bereiten werde. Die Abgeordneten selbst gingen mit einem Eifer an die Sache, als handele es sich diesmal für sie wirklich darum, etwas zu tun, und nicht bloß darum, über das, was getan oder nicht getan werden soll, Reden zu halten. Es gab vertrauliche Verhandlungen in der Budgetkommission, noch vertraulichere in der „freien Konferenz“, zu der sich die Kommission verwandelt hatte, um Zuhörer aus Abgeordnetenkreisen fernzuhalten, und allerbesträßige Unterhaltungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern.

Das Ergebnis? Der Berliner Lokalangeiger vom Sonntag bringt einen offenbar nicht offiziellen Artikel, der den Niederschlag der bisherigen Verhandlungen zusammenfassen soll. Der Artikel ist falsch und irreführend, als Stimmungssymptom ist er immerhin kennzeichnend.

Zunächst wird ganz richtig geagt, daß man sich diesmal über gewisse Dinge „mit deutbar großer Gründlichkeit“ ausgetauscht hat. In See und Gegenrede ist zwischen Volksvertretern und Regierung alles ausgetauscht worden, „was geeignet sein könnte, eine, soweit menschliche Erkenntnis Kraft reicht, möglichst zuverlässig begründete Entscheidung herbeizuführen“. Über diese Entscheidung ist gar keine Entscheidung. Gleich dahinter heißt es:

Die Auseinandersetzungen bewegen sich selbstverständlich äußerlich in ruhigen Formen, aber unverkennbar sind sie auf allen Seiten von dem Bewußtsein getragen, daß es sich um schwefelharte Fragen handelt, über die nur die Würfel fallen sollen — auch wenn die letzte Entscheidung gar nicht beim Reichstag liegt, sondern von der hierzu allein verantwortlichen Obersten Heeresleitung zu treffen ist. Die Stimme des Volkes will sich trotzdem Gehör verschaffen (!), und das ist gut so, denn auch die Oberste Heeresleitung will und muß wissen, was das Volk denkt und fühlt...

Aber die ganze Unterhaltung dient nur dazu, die Oberste Heeresleitung darüber zu informieren, wie das Volk denkt und fühlt. Fraglich bleibt nur, ob sich die Oberste Heeresleitung von solchen Gedanken und Gefühlen beeinflussen lassen darf. Wenn der Reichstag nicht die Güte hat, ihre Verantwortung abzunehmen, dann muß sie aus eigener Verantwortung tun, was sie für das Richtige hält, ohne nach rechts und nach links zu blicken. Nur wenn der Reichstag ein Machtwort in diesem oder jenem Sinne spricht, ist sie gefordert; ein bloßes bestehendes Daseinshalten des Reichstags darf sie in ihren ungeheuer verantwortungsvollen Entschlüssen gar nicht bestimmen. Es ist darum Unsum, wenn der Berliner Lokalangeiger sagt: „Wenn er (der Reichstag) zu einem bestimmten Votum gelangt, dann versteht es sich von selbst, daß es an den maßgebenden Stellen die gewissenhafteste Beachtung finden wird.“ Es versteht sich im Gegenteil von selbst, daß sich die maßgebenden Stellen durch ein Votum nicht binden lassen dürfen, wenn es nicht einmal von denen, die es abgeben, als bindend gedacht ist. Der Berliner Lokalangeiger führt weiter aus:

Die Freunde der bekannten „Blasphemiefreiheit“ in der Kriegsführung gegen England haben aus dem Zentrum bedeutenden Zufluss erhalten, so daß sie die Aussicht haben, die Mehrheit des Reichstags (?) für ihren Standpunkt zu gewinnen. Das wäre eine Wendung von nicht zu vernehmender Tragweite ... Das legte Gott in dann allerdings erst von der Obersten Heeresleitung zu sprechen. Ihr wird sich jeder gute Deutsche (?) widerpruchlos sagen (?), mag sie in dem einen oder dem andern Sinne ihre Entscheidung fällen ... Ihr werden sich dann auch der Reichstag wie der Reichskanzler (?) ohne jedes Zögern anschließen.

Raben dem Reichstag wird hier nun gar auch der Reichsfanzler gegenüber der Obersten Heeresleitung zur Ruhe gebracht. Reichstag und Reichskanzler haben mit beschiedenen Rechten ihre Meinung vorzutragen, dann entscheidet die Oberste Heeresleitung und jeder gute Deutsche wird sich widerpruchlos führen!

Man bemühe sich, diesen Abschnitt einmal ganz durchzudenken. Nehmen wir an, der Reichstag erklärt, die einzige Sanktion Deutschlands liege im U-Bootkrieg. Die Oberste Heeresleitung aber schenkt diesem Votum „die gewissenhafteste Beachtung“ und legt es in die Schublade. Dann geschieht natürlich, was die Oberste Heeresleitung will; sie steht aber fortan unter der entschiedenen Anklage, ja unter dem ausgesprochenen Urteil des Reichstags, daß sie das zur Aktion des Reiches erforderliche verabsäumt habe!

Die Sache wird um nichts schöner, wenn man sie umsetzt: Der Reichstag spricht sich gegen den U-Bootkrieg aus, die Oberste Heeresleitung führt ihn trotzdem durch. Dann ist die Methode der Kriegsführung, die die Oberste Heeresleitung anwendet, von vornherein durch die deutsche Volksvertretung vor allen Welt verurteilt. Und das Sichfügen, das dem Reichstag und dem Reichskanzler zugemessen wird, ist nichts als schmierige Artillerie. Niemand gemeint ist, ihm eine Sanktion entzogen wurde, kurz und klein zu schicken, sonst im Handstreich verworfen gebracht sein kann, um die andere Seite stärker machen. Aber wie leben immer wieder in der Ententeoffensive, daß Positionen, die die Verbündeten nun angeben, nicht mehr die sind, die mit allen Mitteln der modernen Landstreitkunst verhüllt und befestigt sind. Doch dies weniger trügt, nach dem anderen, mehr die Verbündeten, machen den Ententeoffensive viel zu schwach und unbedeutend, daß um diese zu bemühen, die letzten artilleristischen Vorbereitungen völlig fehl sein würden, wenn es wahr wäre, daß die Verbündeten an der Somme den Angriffserfolg nahe wären. Die Soldaten mögen nicht sein, daß auch diese Zeiträume, auf die die Deutschen zurückzublicken, sehr hart sind und daß die deutsche Armee in diesen Zeiträumen durchaus nicht entwaffnet oder erschlagen ist, indem daß sie noch immer sehr leidigen Widerstand leistet.

Der deutsche Widerstand an der Somme.

Amsterdam. 8. Oktober. Das Blatt vom 10. Tag berichtet überjustiz und die Ententeoffensive mit Erklärungen und Befreiungen zu dieser Auffassung verneinen wir gleichzeitig, England notwendigerweise seine Truppenmarsch verhindern müsse, so sonst nicht daran gedacht werden könnte, den Krieg zu erringen. Das Soldaten bestätigen das letztere mehr als das erste. Denn wenn wahr ist, daß die deutschen Truppen in der Sommechlüsse in derartig sind und daß die Aufgabe von Munition so ungünstig ist, wie es dann zu erreichen, daß nach jedem Stoß, der den Feind glaubt, wieder Tage vorbereiten, bevor von neuen, größeren Erfolgen erzielt wird? Natürlich wir verlieren, daß er schwerere Artillerie, die nötig gewesen ist, um eine Sanktion erworben wurde, kurz und klein zu schicken, sonst im Handstreich verworfen gebracht sein kann, um die andere Seite stärker machen. Aber wie leben immer wieder in der Ententeoffensive, daß Positionen, die die Verbündeten nun angeben, nicht mehr die sind, die mit allen Mitteln der modernen Landstreitkunst verhüllt und befestigt sind. Doch dies weniger trügt, nach dem anderen, mehr die Verbündeten, machen den Ententeoffensive viel zu schwach und unbedeutend, daß um diese zu bemühen, die letzten artilleristischen Vorbereitungen völlig fehl sein würden, wenn es wahr wäre, daß die Verbündeten an der Somme den Angriffserfolg nahe wären. Die Soldaten mögen nicht sein, daß auch diese Zeiträume, auf die die Deutschen zurückzublicken, sehr hart sind und daß die deutsche Armee in diesen Zeiträumen durchaus nicht entwaffnet oder erschlagen ist, indem daß sie noch immer sehr leidigen Widerstand leistet.

Die Befreiung Siebenbürgens.

Der Rückzug der rumänischen Truppen auf der rumänisch-sowjetischen Front dauert an. Die verbündeten Truppen sind in Kronstadt eingezogen. Die Abdorfelung der rumänischen Front ist die Folge der Niederlage bei Hermannstadt. Der Besitzerstifter der Post, Bzg., meldet dazu: „Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung der bei Hermannstadt besiegt geschlagenen Rumänen in Kronstadt eingerückt vom Jubel der befreiten Bewohner begleitet. Die Lage in Burzenland beeinflußt auch die Lage der nördlich siegenden rumänischen Kräfte in empfindlicher Weise, und sie trudern sich auf der ganzen Linie bis zum Görgen-Gebirge zu Rückzug an. Schon gestern haben die Verbündeten die Rumänen gegen das Hargita- und Görgen-Gebirge zurückgedrängt. So ist denn der Plan der rumänischen Heeresleitung, getreten zu markieren und nach erfolgter Vereinigung in der Karpatenlinie eine Entscheidung zu suchen, vollzogen. Die rumänischen Heeresräte wurden nämlich vor erfolgter Vereinigung in ihren einzelnen Teilen dank der Überlegenheit der Führung auf unserer Seite geschlagen, und ein Teil zog den andern in die Niederlage mit. Aber nicht einmal in lokalen Aktionen blieb den Rumänen ein Erfolg. Obwohl südlich von Petroșani wie auch im Görgen-Gebirge machten die Verbündeten Fortschritte, und südlich des Roten-Turm-Passes, wo die Rumänen verzweifelte Angriffe gegen die bayerischen Truppen unternahmen, wurde der Feind vollständig abgewiesen.“

Von den bulgarischen Fronten.

Sofia. 7. Oktober. Bericht des Großen Generalstabes vom 7. Oktober: Magazinische Front: Ein feindlicher Angriff bei dem Dorfe Dolmudosten auf dem Hügel des Preysates wurde durch Gegenangriff zurückgeschlagen. Wiederholte Angriffe, die den Feind mit starken Streitkräften auf die Front Gredechne-Bistola hielten Verin (Klostern)-Bistola unternahm, wurden blutig und mit groben Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Übergangsfront: Der feindliche Infanterie über die Tzerna bei dem Dorf Dobroboj-Stolnitsa schlugen. Im Tale der Majlenta brachten alle feindlichen Angriffe auf die Höhen Pojer und Bobovo zusammen. Beide Seiten des Wartha feierten schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Veliki Planina Höhe, wo der Strumawron sich schwaches Artilleriefeuer und Panzerwagenfahrt. Wir zeigten durch unser Artillerie zwei Kompanien Infanterie und eine Schwadron Kavallerie, die gegen das Dorf Bliesen vorgezogenen verloren. An der Höhe der Majlenta lebhaftes Kreuzen der feindlichen Schiffe. Die feindliche Flotte behielt ergebnislos die Höhen in der Umgebung des Dorfes Orfano.

Rumänische Front: Längs der Donau stellte teilweise der Feind mehrmals sowohl im Laufe des Tages wie während der Nacht seine Anstrengungen, gegen unsere Stellungen auf der Linie Starababe-Sasouer-Kremnach-Petrel vorzugehen. Er wurde aber immer mit für ihn großen Verlusten zurückgeschlagen und gesiegt, sich in seine Ausgangsstellung zurückzuziehen. Wir machten einige Tugend Geiseln. Auf der übrigen Teile der Front lebhaftes Artilleriefeuer und Sopotien gefecht. Am Süden des Schwarzen Meeres behielt der Feind Rostolow die Stadt Mangalia. Er wurde aber von unserer Artillerie beschossen und gezwungen, die hohe See aufzusuchen.

Eine Drohung Georgs gegen Konstantin?

Das bulgarische Blatt Dneuwit meldet von der griechischen Grenze: Als die Athener Gesandten der Entente am 1. Oktober die bekannte Note der griechischen Regierung übergeben, rief der englische König an König Konstantin ein ein Telegramm, in dem er ihn auffordert, die Forderungen der Entente zu befriedigen. Der englische König sagt, es ist in dieser schwer gewesen, die Entente zu befriedigen für Griechenland zu stimmen, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß er, wenn König Konstantin sich weigert sollte, die Interessen Griechenlands zu zerstören und mit seinen Truppen sich der Entente anschließen, gezwingt sein würde, sein bisheriges wohlwollendes Verhalten gegenüber Griechenland zu ändern.

Nach Schweizer Blättern meldet Corriere d'Italia, daß in ganz Griechenland der Belagerungsstand verkehrt wurde. Laut Zürcher Tagesanzeiger beträgt die Zahl der in Konstantinopel gelandeten Italiener 6000 Mann; sie stehen unter dem Befehl des Generals Mandini.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Athen daß die Entente mächtige die griechische Regierung benachrichtigt, daß sie keine gefestigte Deutschen nach Deutschland und den mit diesem verbündeten Ländern zugelassen werden. Die Verbindungen Griechenlands mit den Mittelmächten über Bergmann unterbrochen.

Hofbrauhaus Dresden

empfiehlt seine
ausgezeichneten gehaltvollen
Biere

Bäcker- u. Konditor. A. Kreßschmar Poppitz 1. Telefon-Nr. 11603.	Brauereien, Bierhdle, alkoholfre. Getränke.
Franz Laux Mittelstr. 32 Eichendorffgasse	Brauerei Döhlen
Rudolf Müller Schäferstr. 31 Prima Qualität	empfiehlt ihre vorzüglichen Einfach-, Böhmischi-, Lager- u. Münchner Biere, spezialität: H. Ritterbräu
Friedr. Richter Guts-Allee 24 b. Tel. 13023	Trinkt „Polnisch Einfach“ Immer noch in alkoholfreier Form
Gert Wachs, Oppelstr. 31.	
Otto Zimmermann Lennéstr. 172	

Waldschlößchen
Zubissäums-Bier

ist das Lagerbier in
höchster Vollendung

<h1>Praktischer Wegweiser</h1>	
Besondere Beachtung empfohlen	Erscheint wöchentlich einmal
Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr	Kolonialwaren Max Heller, Schießgasse 21. Bier- Pfandstück. 3% Spirit., Zigarren.
Am See 22 Dautzenstr. 37	Manufakturwaren und Wäsche A. & F. Schäller Ecke Leipziger- u. Rodtmüller- Sleiderstraße, Wäsche, Wollwaren Gsk. Köhler verarbeitete Ware aus Fabrik Altenstr. 1
Badanstalten Margarethenbad alle Art Bader Friedrichstr. 10, Tel. 5723	Verkehrsratokala Schlesier-Spiss- hause
Cigarrenhandlung Richard Kramer	Reichel-Bräu Größe Brotzgrube 29
Hauptstr. 24. alle Tabaks, lose angeboten.	, Annenhof“ vorzügliche Küche, rechte Biese Freudeus, 8 Pr. Annenstr. 23-2
Emil Schirwinsky Weltiner- str. 4	Uhren und Goldwaren Heinr. Richter Margaretenstr. 4 gegenüber 4. Kasse
Cigarettenfab., Inserat. „Continent“ fahrt als Spezialist Friedbergerstr. 55 „Barbell“ Cigars.	M. Röber Königliche Bäckerei str. 39. Lindenbach T. 6552
Dresden, Farben Max Rich. Hartig	Wasch- u. Püttanstalt Berliner Neuwaldbacherei Elsterstr. 10 Tel. 1572
Hosen-Ecke Mauerstraße, Nicolai-Drogerie Curt Schülke Zollnerstr. 1- str. 1065 Spalteholz & Bley Tel. 13153 Pillnitzer Str. 26. Echte Neugasse	Woll- und Wollwaren Ferd. F. Högl Woll- u. Seiden-Paka-
R. Peters Hoff. Pap. Fackl., Chark. Märkstr. 10, Tel. 13152	
Wettin-Drogerie Weltinerstr. 13	
Franz. Schaal Annenstr. 21.	
Hecker's Sohn	
Leipziger Str. 163. Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel.	
Fluscherien	
Emil Dahr, Weltinerstr. 28.	
Robert Peschke	
Hute, Mützen	
H. Marsal Scheffel- straße 34.	
Keksen, Keks, Holz	
M. Bitterlich	
Sellergasse 9 Tel. Tel. 15704. Tel. 15705.	
Kunz-, Weiß-, Woll-, Manufakturw., Wäsche	
Leupold	
Marienstr. 1 (4%)	

<p>Franzweckes Tafel- u. Schokolade Klarke Deutschmeister</p> <p>Wachs, Liköre,</p>  <p>Alter Bramscher Korn</p> <p>Birkigt Paul Motschke</p> <p>Kolonie-Bäckerei Otto Rotte, Meissnerstr. 41.</p> <p>Griesnitz Brot - Weißbäcker, Meissnerstr. 41.</p> <p>Sippoldiswalde „Billige Lampenecke“ Paul Becker Niedligr. H. Pfau Spa. Gesell für Haushalt & Elektrogeräte G. Heymer Haushalt-Kuchengär. Werkgroß-Lederfabrik</p> <p>Brodau - Gatta H. Stange, Fleischermeister Rind- u. Schweinefleischkutterol Telefon 6594</p> <p>Ottendorf-Okrilla H. Knoll, Drogen, Farben</p>	<h1>Deutschmeister</h1> <p>Petzold & Auhorn</p> <p>Dresden-Löbtau</p> <h2>Kaufhaus Haller</h2> <p>Drei-Kaiser-Hof Ecke Hilferei Kinderstoffe,</p> <p>L. Hoffmann Kasselerstr. Herrn-, Damen-, Kinder-Kon- fektion, Manufaktur- u. Wollw.</p> <p>W. Franz, Lennéstrasse 30</p> <p>Dresden-Urbigau</p> <h2>Rudolf Eichler</h2> <p>Kolonialware, Drog., Farben, Cigarras, Spirituosen.</p> <p>Radebeul</p> <p>R. Döser Bahnhofstr. 21, Gummiw. Verbindl., Trik. u. Wollw.</p> <p>Dresden-Striesen</p> <p>Otto Prenzel Bornbergstr. 21, Fleißbäcker, Kondit.</p> <p>Max Grätzner, Koll. d. E. S. Landes-Lott., Tittmannstr. 10.</p> <p>P. Müller Rost.-Weiß- u. Fleischwaren Wittberg, Ecke Spreestr.</p> <p>Gorbitz Gust. Füllkrug Fleisch- und Wurstwaren.</p> <p>Niedersedlitz</p> <h2>Fr. Günther</h2> <p>Klempnermeister</p>
--	---

Soziald. Verein für den 4. Wahlkreis
Gruppe Radeberg.
Mittwoch den 11. Oktober, abends 8½ Uhr, im Rest. Deutsche Eiche
Mitglieder-Versammlung
Berichterstattung von der Reichskonferenz. Berichterstatter: Genossin
Wirth, Dresden. — Vorstandobericht. JV 7
Zahlreiche Freunde erwünscht! Die Gruppenleitung.

Berufsberatung

für Kriegerswitwen und -waisen

allwöchentlich Montags, nachm. von 3½ bis 5 Uhr, in den Räumen des Vereins gegen Armutshotel, hier, Elbgäßchen 8. Bei rechtzeitiger vorheriger Nachricht an den Zentralarbeitsnachweis, Altstadt, Schießgasse 14, wird die den betreffenden Beruf beim Stadtvorstand Heimatdienst vertretende Betreuerin in der Beratungshalle anwesend sein. Arbeitsvermittlungsstelle für Kriegshinterbliebene des Vereins Heimatdienst für die Stadt Dresden L 1521

Englisch und Französisch
Kurse und Einzelstunden
auch Nachhilfe-Unterricht
Helene Reichelt, Luisenstrasse 22, III.

Metalldrucker-
Meister
sucht in dauernde Stellung
Robert Zümmel, Döbeln.
Marmeladenkocher
auch Kriegsbeschädigter
mit Vakuum-Apparat vertraut, bei
dem Gebalt sofort oder spätestens
15. Novbr. gesucht. Wohnungsmög-
lichkeit in der Fabrik vorhanden.

An advertisement for the SARRASANI circus. At the top is a large, bold title "SARRASANI". Below it, the text "Montag abend" and "Große Jubiläums-Vorstellung" is displayed. In the center is a large, ornate decorative border containing the number "25.". The text "Zum 25. Male" is placed to the left and right of the number. Below the border, the words "Dresdner Landpartie" are written in a large, bold font. Further down, the text "Als Sonder-Einlage am 3. Akt: Grosses Kunstu- und Reitgenschwimmen" is present, followed by "ausgeführt von circa 80 Kunstu- und Schwimmerinnen". The bottom section features the slogan "Neu! Sensationell! Neu!" and "Ankündigung des grossen neuen Circus-Programms". The address "Vorverkauf: Cottastrasse, 20483-44, und Warenhaus Herfeld" is at the very bottom.

Erstes Kulmbacher

**Werkzeugschlosser
Dreher u. Mechaniker**

Krüftige Arbeiter
werden sofort gesucht vom
Dampfsägewerk Ernst Grumbt
Dresden, Leipziger Str. 33.

Erdarbeiter
werden angenommen bei [K 306]
Reiche & Täubrich
Marienstraße 30, 2.

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden

+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Niederhermsdorf.
Bestellungen auf Dresdner
Völkszeitung, Wahren-Jafob,
Arie, Stunden, Welt und
Wissen sowie auf sonstige Parle-
lliteratur nimmt jederzeit entgegen

Wir empfehlen:
Jeder Band 1 M.
 Neues Fremdwörterbuch
 Musterbriefsteller
 Geschäftsbriefsteller
 Schreiben an Behörden
 Briefsteller f. Stellensuchende
 Der kleine Rechtsanwalt
 Gut Englisch
 Gut Französisch
 Die Geflügelzucht
 Die Hühnerzucht
 Die Kaninchenzucht
 Die Taubenzucht
 Der Obstbau
 Der Gemüsebau
 Die Blumenpflege im Zimmer
 Die Glasmachekunst
Bolfsbuchhandlung

Zu Brachtqualitäten
heute vormittag von direkten Zufuhren eintreffend:
Schollen
zum Kochen oder Backen . . . Pfund 100,-
sehr grosse, fette, dickfleischige, Pfund 155,-

Tüchige Zimmerpoliere

Willi Anders

Schellfisch
in grossen Mittelfischen . . . Pfund 150,-
extragrosse Prachtfische . . . Pfund 168,-

Nüchterner,
tückiger **Kesselheizer**
sowie erfahrener **Maschinist**
beide möglichst militärfrei, sofort gesucht. [A113]
Sachsenwerk, Niedersedlitz (Sa.).

Für die vielen Beweise liebvoller Teilnahme, die uns beim
Heimgangs unseres lieben Entschlafenen

Louis Tragsdorf

in so reichem Maße entgegengebracht worden sind, sprechen wir
hierdurch allen unseren innigsten Dank aus.
Dresden, Wachblechstraße 31. [B 282]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vielzuvieren.
Roman von Bleibtreu. Statt 5 M. 1.80 M. Volfsbuchhandlung.
+ Frauenleiden +
Magen-, Darm-, Verdauungsbeschwerden, Rheuma, Ischias usw.

Gewandte Revolverdreherinne

Die Verlustliste

Die sächsischen Armeen Nr. 312 ist heute nachmittag erschienen. Aufbau: Infanterie: Regiment Nr. 100, 182; Artillerie: Regiment Nr. 211; Landsturm-Regiment Nr. 19; Infanterie-Regiment Nr. 21, 32, 40; Jäger-Bataillon Nr. 12; Kavallerie: Kavallerie-Regiment; Ulanen Nr. 17, 18; Ulanen Nr. 18, 19; Reiterei-Kavallerie-Abteilung Nr. 31; Feldartillerie: Artillerie-Regiment Nr. 53; Pioniere: Bataillon Nr. 12; Kompanien Nr. 113, 112, 215, 251, 273, 404; Artillerie-Kompanie Nr. 53; Landsturm-Kompanie Nr. 3, XII, XXII, 31; Infanterie-Kompanie, Bataillon Nr. 12; Schießmeister: Zoll Nr. 23; Artillerie-Divisionsgruppen-Train Nr. 53; Verfeuertruppen: Artillerie-Artillerie-Abteilung Nr. 3; Artillerie-Abteilung Nr. 19; Artillerie-Grenadiere-Abteilung Nr. 27; Artillerie-Grenadiere-Abteilung Nr. 19; Artillerie-Kompanie Nr. 41; Feld-Signaltrupp Nr. 25; Gebirgs-Kompanie Nr. 474; städtische Marine, Verlustliste Nr. 89, und übermittelte: Zoll Nr. 5.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Weltmarkt 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Wahlwahl in Löbau-Zittau.

Die Kreuzzeitung ist außerordentlich darüber, daß die Sozialdemokratie nicht gewählt ist, den konservativen das Recht im sächsischen Wahlkreis Löbau-Zittau kampflos zu überlassen. Das konservative Blatt glaubt feststellen zu wollen, daß die bürgerlichen Parteien im Wahlkreis Löbau-Zittau im Kreis Reichsabgeordnetenhaus des Mandat den Sozialdemokraten ohne weiteres überlassen hätten, obwohl die Abmilderung dieses Kreises in der Erfahrung wohl höchst zweckmäßig gewesen wäre. Über die Tatsache, daß der Wahlkreis Löbau-Zittau bereits einmal, und zwar von 1903 bis 1906, sozialdemokratisch vertreten war, kommt die Kreuzzeitung natürlich nicht hinweg; aber sie bemerkt dazu:

Das Ergebnis der Wahlwahl 1903 kann nur als Zufall betrachtet werden. Der Wahlkreis ist nicht so zusammengezettet, daß die Sozialdemokratie auf eine jüngere Rechte schon im ersten Wahlgange rechnen könnte. Auch das Ergebnis von 1912 zeigt, daß die Mehrheit der Bevölkerung auf bürgerlichem Boden steht, trotzdem damals der Kreisum in der Wahlwahl es keinen Wählern überlassen hatte, zu stimmen wie sie wollten.

Zähliglich gibt das Blatt der unverlässlichen Hoffnung Ausdruck, daß es den konservativen gelingen wird, das Blatt zu entkräften an behaupten.

Die konservativen des Löbauer Kreises sind in keiner Weise bereitigt, sich über die Entstehung des dortigen Sozialdemokratischen Vereins zu beklagen. Sie haben den Zugeständnissen eingegangen, indem sie als Kanzlerfronde mit einer Karte für Tirsitz und die Kriegschartenmode in den Wahlkampf traten, Tirsitz selbst als Kandidaten holen wollten und schließlich einen Herrn aussuchten, der der wildesten Rüste genügt. So wollten sie diese Reichstagswahl zu einer Demonstration gegen den Reichskanzler und für eine wohinwölbige Kriegsführung gestalten. Und solche Leute haben den Mut, über Pruch des Vorgriechens zu beschweren, wenn die Sozialdemokraten, einen eigenen Kandidaten aussuchen.

Die Kanzlerfronde und die sächsischen Nationalliberalen.

So sich wenigstens ein Teil der sächsischen Nationalliberalen an den auch im sächsischen Landtag in Szene gebrachten Treibereien gegen den Reichskanzler und für einen rücksichtslosen Unterseebodenkrieg nicht beteiligt, zeigte auch die Auslassung des nationalliberalen Leipziger Tageblattes, daß beiderseitig die bekannte Eingabe als einen Anstoß beiderseitigen partikularistischen Geistes, der gerade in dieser Zeit, wo das Einigkeit nur tut, aufs schärfste vorurteilt werden muß.

Lodz.

Von W. St. Remont, Lodz.

Berechtigte Überzeichnung von A. v. Guttry.

Noch hier und da klung leise die polnische Sprache, in der sich eine Gruppe von Ingenieuren, Arzten und anderen Spezialisten versöhnten, die angefechtet waren, um bei Endemanns eingeladen zu werden, aber im Vergleich zu den Legionären eine zu geringe Rolle spielen, um im Salón legendäre Herborister zu können.

Endemann sah bald zurück, ihm voran schritt ein Salón, ein silbernes Tablett in den Händen, auf dem ein Glas, ein süß-sauer Rübler und eine eingeschlaute Alosoche Chamäleon stand.

Endemann zwinkte die Habsprache durch, schenkte selbst das petende Getränk ein und reichte es.

Alosoche trank langsam und zärtlich mit Kenner-plex. Nicht schwelt, ich danke dir, Endemann."

"Das glaub' ich, es ist Alubel die Alosoche."

Während Endemann einen halbkreis von Schaja, der wie ein König, von einem Hof und seinen Vasallen umgeben, in der Mitte saß; er öffnete den Rücken, die Schäfte fielen auf den Boden, und eine Klaue wurde sichtbar, unter der zwei weiße Schnüre verlaufen; ein Bein schlug er über das andere, so hoch, daß die Spitze seines Schuhs in der Höhe der Köpfe der um ihn herumstehenden war.

Nach jedem feinen Wort verneigte sich alle demütig, nitten im Sattel versammelten die Lippen, wenn er sprach, und alle folgten jedem Aufstecken seiner großen, sapparzen, von gespülten Lippen umrandeten Augen, jeder Bewegung seiner Hände, jeder Hand mit den ausgezogenen Nägeln und den geschnittenen Fingern; er glättete seinen langen, weißen Bart und das dazugeschorene Haar, durch das die Kopfhaare völlig durchglänzten.

Sein Gesicht hatte die Farbe von Safran und war sehr mager und unglaublich beweglich, die Nase frammt und so lang, daß sie über den Mund herabhing.

Er sprach langsam, betonte jedes Wort und zog die Lippen und die Wangen zusammen, die an den Schlafen eingefallen und von diesen, erstaunten Mundzähnen bedeckt waren.

Seinen unzähligen Millionen brachten die eingeladenen Polen und die sächsischen Hundertausende Huldigung und Ehreerbietung dar; ein einrädriger, harmonischer Kreis der Juden, Deutschen und Polen umgab ihn; vor seiner alle wunderten und selbst die Mischlernstenen hypnotisierenden

Agrarische Kriegspolitik bei Heulieferungen.

In der Sächsischen Staatszeitung lesen wir folgende, offenbar aus der Provinzialeitung der Heeresverwaltung herkommende Publikation:

„In der Heer verwaltung leider nicht möglich gewesen, ihren Bedarf an Heu aus der neuen Ernte im Wege freihändigen Ankaufs zu decken; vielmehr konnten die militärischen Beschaffungsstellen, zu den für sie festgesetzten Preisen nur geringe Mengen Heu erwerben, und schließlich hat der Ankauf fast vollständig aufgehört. Die Wehrkraft glaubten nämlich, entweder an den für Heu aus der alten Ernte von der Heeresverwaltung gesetzten hohen Preisen festhalten zu können, oder hofften auf spätere noch höhere Preise. Auch manche Händler und private Betriebstellen haben sie in dieser Ansicht bestätigt, indem sie vielfach für den jeden verlangten Preis zahlten. Die Heeresverwaltung konnte die erhöhten Preise nicht aufrechterhalten, da sie die Kosten für die Lieferung der Ernte von den in den verschiedenen Kreisen festgestellten Preisen nicht folgen. Eine einmalige Erhöhung der von ihr zu zahlenden Preise hätte erfahrungsgemäß bald weitere Preiserhöhungen zur Folge gehabt, die bei der guten Ernte dieses Jahres in keiner Weise berechtigt gewesen wären. So ist daher erwartlich, wiederum auf das in der Vergangenheit bereits angewandte Verfahren der Landlieferungen zurückzutreffen. Ein entsprechender Entwurf einer Verordnung liegt dem Bundesrat vor. Umgelegt werden sollen im ganzen eine Million Tonnen Heu, die sich auf zehn Monate verteilen. Da dieser Vertrag nur einen geringen Bruchteil der gesamten diesjährigen Ernte umfaßt, so ist nicht zu befürchten, daß durch die auszuübende Landlieferung eine legenende erhebliche Belastung der Wehrkraft eintreten wird. Die Verteilung soll erfolgen nach der Aufbewahrung, einem durchschnittlichen Herbstverzug und unter Berücksichtigung des Eigentümers, der nach dem vorhandenen Stande an Geschäft berechnet wird. Die in dem Entwurf vorgesehene Preisfestsetzung entspricht den zur Zeit handelsüblichen Preisen; Rinnensalat und Schwund werden durch eine angewiesene Staffelung berücksichtigt. Selbstverständlich bezieht sich die Preisfestsetzung auch auf das Heu, das auf Grund der Verordnung für das Heer beschafft werden muß; eine allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen für Heu ist nicht in Aussicht genommen.“

Die im zweiten Teil der Veröffentlichung erwähnten Maßnahmen interessieren ja weniger, wohl aber zeigt der Anfang dazu, daß es sich dabei ebenfalls wieder darum handelt, der agrarischen Ressort zu begegnen, die ja in der Kriegszeit in Ungemessenem gestiegen ist.

Über die Kartoffelversorgung der Städte teilt das Kriegsministerium folgendes mit: „Die Kartoffelzufuhr in die Städte hat in letzter Zeit viel geschwächt. Dies liegt hauptsächlich an der ungewöhnlichen Verschärfung der Ernte und der Herbstbestellung. Die Landwirtschaften mit starkem Kartoffelbau können in normalen Jahren von Ende September an fast alle Arbeitskräfte zur Ernte verwenden. In diesem Oktober müssen sie stark mit verringerten Arbeitskräften die Herbstbestellung und die Grünunterteile bejagen, die bei dem ungünstigen Wetter nur langsam fortschreiten. Daneben wird, weil sämtliche Getreiderüttler aus den alten schlechten Ernten verbraucht sind, erheblich mehr Brot- und Buttergetreide schon jetzt an die Reichsstelle abgeliefert als sonst, damit bei dieser keine Stockung entsteht. Unter diesen Umständen muß die Kartoffeloblieferung verzögern. Diese Stockung wird aber in Kürze beseitigt sein. Die hier und da ausgesprochene Ansicht, daß die Stockung in der Kartoffelieferung nicht nur auf eine wirtschaftlichen Gründe zurückzuführen ist, sondern daß die Landwirte die Lieferungen zurückzuhalten, in der Hoffnung, es werde wegen der vielerorts recht schlechten Kartoffelernte der Preis von 1 M. erhöht werden, entbehrt der Grundlage. Bei den vorjährigen weit hinter dem Futterwert der Kartoffeln zurückbleibenden Herbstbörsenwaren war die Hoffnung auf eine Erhöhung dieser Preise begründlich. Der diesjährige Herbstpreis von 4 M. ist aber schon mit Rücksicht auf die wenigen günstigen Ernteaussichten so hoch festgesetzt worden. Eine nachträgliche Erhöhung ist, wie sich jeder halbwegs einlichtige Landwirt

sagen wird, völlig ausgeschlossen. Im Gegenteil würde eine widerrechtliche Jurisdiktionsmacht nur die Enteignung zum Preise von 2,50 M. zur Folge haben.“

Unsere gegenwärtige Meinung über die Ursache der jetzigen Stockung in der Kartoffelzufuhr kann durch die obige Mitteilung nicht erschüttert werden; wir glauben auch nicht, daß die Versicherung, eine Preiserhöhung werde nicht stattfinden, auf die Kartoffelproduzenten irgendeine Wirkung ausüben wird. Diese halten sich an die Erfahrungen aus dem vorigen Jahre, wo man ihnen trotz gegenwärtiger Erklärungen die Preise dann verdoppelt hat. In diesem Jahre wird man mit Schwierigkeiten rechnen müssen, die sich aus diesem widersprüchlichen Verhalten der Reichsstelle ergeben. Will man aber für die Zukunft einer Jurisdiktionsmacht bei der Kartoffelversorgung begegnen, muß man jetzt endlich einmal ernst mit der Ankündigung machen, daß Preiserhöhungen unter keinen Umständen stattfinden.

Verhaftung.

Mittag den 9. Oktober ist in Leipzig der Vorstand des Ortsvereins Leipzig-Entrichth. Genossen Alwin Schreiber nach erfolgloser Haushaltung verhaftet worden. Gesucht wurde nach den beiden Blättern.

Aushebung der Opferwilligkeit durch Verfüger.

Accordingly ist im Vogtland ein Schwadler aufgetreten, der unbefugt das Band des Eisernen Kreuzes trug, sich als Kriegsberater ausgab und durch übertriebene Vorstellungen vielleicht Unterläufigen erlangt hat. Da sich die Hölle dieser Art mehren, willt nachdrücklich zur Vorsicht bei der Unterstützung Unbekannter ermahnen, die unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Kriegsberater die Opferwilligkeit der Bevölkerung in Anspruch nehmen. Es ist sehr geraten, daß vor jeder Unterstellung die Papiere vorlegen sollten und rücksichtsvolles Ansehen der Behörde zu erhalten, wenn die Angaben des vorgeblichen Kriegsberaters nicht durch den Vorhalt der Papiere einwandfrei bestätigt. Ein Unterste der Reichsregierung der Opferwilligkeit für die Kriegsbeschädigten dienend notwendig, daß die Allgemeinheit vor der Ausdehnung der Verübung der gefürchteten Art gewahrt werde. (M. J.)

Die höchste Preise für Sauerkrat.

Die Kreiszeitung für Sauerkrat erinnert daran, daß die nächsten Kreiszeitungen für den Verlauf von Saarbrücken und Lüdenscheid getreten sind. Damals darf in den größeren Sauerkrat nur noch zu einem Preis von 10 Pfennig für das Pfund verkauft werden. Überzeichnungen dieses Preises mit Gefangenstrafe bis zu einem Jahr und 1000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet. (M. J.)

Kriegsgräber.

Die beim Ministerium des Innern beschäftigte Sachverständigkeits für Kriegsgräber weiß darauf hin, daß in ei- und denselben Kreisgräber für den Verlust von Soldaten d. K. in Kraft getreten sind. Damals darf in den größeren Sauerkrat nur noch zu einem Preis von 10 Pfennig für das Pfund verkauft werden. Überzeichnungen dieses Preises mit Gefangenstrafe bis zu einem Jahr und 1000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet. (M. J.)

Meine Nachrichten aus dem Lande. Eine unfehlbare Säule des Goldeslands unserer Reichsbank beweist ein französischer Kriegsgefangener, der in Altenhöchstädt bei Görlitz in Arbeit steht. Er hatte seinen Post der Arbeit abgelegt, der von einem Vorwärts gehendem als Ausbildung bei der Polizei abgesetzt worden war. Ein später Durchsuchung des Raumes fand man im Kragen eingerollt 110 Gramm in Gold, die der Reichsbank zugekehrt wurden. Darauf wurde dafür natürlich gutes deutsches Gold im gleichen Wert ausgebürgert. Nach Jahrzehnten Rätselraten 1918 ist jetzt gelungen, den in Altenhöchstädt bei Görlitz vorhandenen 23 Jahre alten Arbeitnehmer Fischer festzunehmen, der seit Mai 1914 die Umgebung von Baugendorf bewohnt und verdeckt. In seinem kleinen Haus befindet sich eine große Goldsumme, deren Gewicht auf vier Pfund. Bei seiner Verhaftung entsprang er kurz und hastig und es entpankte sich eine tolle Jagd, an der sich einiger Beamten auch Bahnbeamte und Ortsbewohner beteiligten. Bis jetzt wurden ihm in 16 Orten verangene Dienstställe nachgewiesen. Durch Schadensfeuer wurde in dem an der sächsischen Grenze gelegenen Schladenau i. V. der Dachraum des dem Waffenmeister Milden ge-

Mehrere Betradte Herren standen hier, unter ihnen Vorwärts mit Trawinski und dem alten Müller, der noch tödlich gewöhnlich, laut sprach, verächtlich auf den Boden spuckt und auf die Juden schimpft. Die Brüder der Endelmanns Wohnung und ihre hochbürgerlichen Moniere zeigten ihm Trawinski drehte seinen Schnurrbart und lächelte stumm. Trawinski blickte auf seine Frau, die heut zum ersten Mal in Lodz in einer so großen Gesellschaft erschien. Sie saß inmitten einer Gruppe von Frauen und verdeckte alle durch ihre aristokratische Schönheit und die vornehme Einfachheit ihrer Toilette.

„Wer ist diese schöne Frau?“ fragte Großglück.

„Meine Frau, Herr Großglück.“

„So, dann gratulier' ich, das ist ja ein Engel, das ist ja biermal ein Engel und keine Frau!“ rief der Vorwärts und schwang Trawinski, ihn vorzustellen.

„Kennen Sie einige Damen nicht, Herr Vorwärts?“ fragte Bernhard.

„Verchiedene kenn' ich nicht. Vielleicht stellen Sie mich vor.“

„Das gehört ja zu meiner heutigen Funktion.“

Er nahm Vorwärts Arm. Sie traten in den Salón, wo ein langhaariger Meister am Klavier saß, das aus einem Budoirs herangeschleppt worden war.

„Gibt's auch Muß?“

„Frage Sie lieber, was es nicht geben wird, denn fällt mir die Antwort leichter. Sind Sie das erste Mal beim Empfang meiner Schwester?“

„Ja, ich kam noch nie dazu.“

„Da tun Sie mir aber leid.“

„Warum? Weil ich nicht schon früher hier gewesen bin?“

„Ja, sonst hätten Sie diese langwelligen Geschichten schon hinter sich.“ spottete Bernhard.

„Oh, im Gegenteil . . .“

„Also Achting, wir sangen an! Sind zwei Millionen?“

„Sagte er leise, ihn Fräulein Müller vorstellen.“

„Oh, wie kennen uns schon gut!“ rief Mada fröhlich.

„Sagen Sie sich irgend was Angenehmes, meine Herren schaffen, ich bin gleich wieder da.“

„Ich habe es soeben gehört,“ sagte Vorwärts, an Mada herantretend.

„zähl das?“ rief sie naiv.

„Das zählt, und ich werde es mir wohl merken.“

„Ach, wie gut Sie sind!“ rief sie und verließ ihr Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

höchsten Wohlhausen mit den darin befindlichen Gemeindetälern verriet. Dabei sind auch zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren, die Kinder der beiden Töchter des Haushalters, ums Leben gekommen. Sie waren mit der Großmutter allein im Hause und hatten sich ohne ihr Wissen auf den Boden begeben. Wahrscheinlich haben sie beim Spiel mit Kindern das Feuer in Brand gestellt. Da das Feuer erst spät bemerkt wurde, war eine Rettung der Kinder nicht mehr möglich, obwohl Soldaten zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren.

Stadt-Chronik.

Kriegsschützerei.

Der be-komme sogenannte "Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden", dessen Bestrebungen und Ziele wiederholt gezeichnet wurden, hat kurz vor einer angeblich fast besuchte Versammlung im Vereinsraum abgehalten, die heute abend wiederholt werden soll. Dort hat Herr Dr. Wildgrube, der konfessionelle Reichstagabgeordneter im 11. Wahlkreis Sachsen-Anhalt, eine Rede über "England, der Erzfeind" gehalten, die nach dem ausführlichen Berichte vieler Blätter ein starkes Studium an Aufmerksamkeit der Kriegsschützer bestellte. Schon die Benennung des Themas zeigt, worauf es dem Redner ankommt. Tatsächlich hat er dann auch nach dem Bericht keinen guten Haben an England gelassen, um die Fortsetzung seiner Kriegsschützer mit Radikalismus begründen zu können: rücksichtslose Kriegsführung, um den "deutschen Sieg" bzw. Freiheit zu erringen. Mit dieser Macht gibt es keinen Ausgleich, keine Versöhnung, sondern nur den Kampf auf Leben und Tod — so rief Herr Wildgrube pathetisch aus. Das einzige Mittel, das uns retten kann, ist ein Sieg, den wir mir erringen werden durch die schrankenlose Entwicklung unserer Machtmittel zu Lande, zu Wasser in der Luft! Mit "selbstverständlicher Ironie" müsse der Aufstand erhoben werden. Und müsse es sicherlich in der Hölle im Hunde sein. Damit der Inhalt die Geschwindigkeit nicht fehlt, steht der Redner im Schlusszug den "Vater im Himmel" an, daß er "die Blüte löse", die er "im deutschen Eisen gebaut" habe. Mit einem Telegramm an den Reichskanzler, in diesem Sinne gehalten (!), klang die Versammlung aus.

Deutsche Ausschreibungen eines scheuenlosen Kriegsphantasten sollen einem baldigen Frieden dienen. So wollen diese Leute dem Volk wenigstens glauben machen. Daß die gerade entgegengesetzte Wirkung damit erzielt wird, ist so gut wie sicher. Man sieht sich nur vor, daß solche Schachmattreihen im schändlichen Abschluß unbedingt den Willen zum weiteren schärfsten Widerstand ausspielen müssen! Und daß sie dort bekannt werden, dafür sorgen schon die Kriegsschützer auf der anderen Seite. Die große Masse des Volkes hat allen Anlaß, schärfsten Protest gegen dieses Treiben einzulegen. Jede Verfälschung des Krieges bedeutet Verlängerung, Krieg mit der ganzen Welt. Die Verantwortung für dasartiges Beginnen ist eine ungemeine. Aber Verantwortungslosigkeit scheint auf jener Seite so gut wie nicht vorhanden zu sein. Unter solchen Umständen kann den wirklich Friedenssuchenden Wähler im 11. Wahlkreis die Wahl nicht schwer werden. —

Heute lesen wir im Dresdner Anzeiger folgende Notiz: "Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden, Ortsgruppe Dresden, lädt eine Bierbelohnung des Vortrags über "England, den Erzfeind", mit dem Bemerkern an, daß der Kriegsertrag unter anderem auch dem Heimatland zugute solle. Der Verein Heimatland der Stadt Dresden dichtet uns, mitzutun, daß er dieser Veranstaltung fernsteht." — Der Heimatland ist also mit Recht deutlich ab von diesen Bestrebungen, er will mit ihnen nichts zu tun haben.

Unhaltbare Zustände

Scheinen in der Neustädter Markthalle beim Verkauf von Fleischstücken zu bestehen. Man schreibt uns darüber: "Vielleicht kann eine Kritik hilfreich sein, es betrifft den Verkauf von Schlachtabfällen (sog. Stückfleisch, z. B. Kopf, Knochen, Fleide und Spießein), also solches, was die Armen und Armutssachen. Jedoch herrschten dort Zustände, die nicht mehr schön sind. Die ersten Stellen oder setzen sich nach 8½ Uhr hin vor die Neustädter Markthalle. Ausgebürtig sind sie zum Teil mit Fußbank oder Stuhlkübel und kleinen Kissen, um sich an die Wand zu lehnen und zu schlafen. Heute (Sonnabend) ging ich um 4½ Uhr hin, wie schon öfter, um auch mal etwas Fleischähnliches zu kaufen; ich war ungefähr die 120. Person. Um 6½ Uhr begann der Verkauf, um 7½ Uhr war ausverkauft, auch ich ging leer nach Hause. Trotzdem ich seit 4½ Uhr gewarnt hatte. Die ganze Szene in den Morgenstunden nimmt sich aus wie ein Bildergemälde. Ein so zeitiges Ankommen sollte verboten werden, denn auch Kinder sind schon dabei. Dann sollte die Einteilung nach Nummern erfolgen, damit jeder einmal dran kommt und es mühte bestimmt werden, daß jeder nur in seinem Bezirk, wo er hingehört, solche Absätze bekommt und jeder nur auf einen Bettel und nicht fürs ganze Haus mitschafft."

Es scheinen sich also dieselben Liebestände an der Neustädter Markthalle eingebürgert zu haben, die wir schon früher an der Hauptmarkthalle beobachteten und öffentlich rüttigten. Dann wurde es anders. Man fragt sich, ob denn die Behörde aus solchen Vorgängen gar nichts lernt und es immer wieder erst auf die öffentliche Kritik ankommen läßt! — Wie groß aber muß die Not und der Mangel sein, wenn sich Frauen und Kinder die ganze Nacht hinstellen, um ein Stück Abfallfleisch zu erhaschen. —

Wo bleibt die Butter?

In der Butterversorgung scheinen in manchen Kommunalbezirken noch immer schwere Mängel zu bestehen. Dazu gehören auch Orte der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte in unmittelbarer Nähe Dresdens. Vor drei Wochen wurde dort das letztemal die übliche Mengen Butter, 80 Gramm pro Kopf, verteilt. Die nächste Woche gab es statt der Butter nur Margarine, und zwar nur 60 Gramm. Vor acht Tagen wurde zwar wieder Butter verteilt, aber nur 40 Gramm statt der des Amtshauptmanns. Und für diese Woche ist bisher überhaupt in manchen Gemeinden alles still geblieben, ja z. B. in Briesnitz. Die Einwohner haben also seit drei Wochen alles in allem ein Fünftel Pfund Margarine und Butter erhalten! Andere Zeiten gibt es ebenfalls auch nicht. Was soll denn daraus werden? Ist überhaupt nichts da, oder liegt es auch wieder nur an ungleicher Verteilung? Man möchte das leichter annehmen. Denn wie und bestückt wird, konnte am letzten Sonnabend in einer großen Gemeinde bei Dresden, die zur Amtshauptmannschaft Meißen gehört, sogar mehr Butter verteilt werden, als das übliche Achtelpfund. Die Einwohner erhielten die doppelte Menge, also ein Viertelpfund pro Kopf. Das ist ihnen zu gönnen, wenn aber andere weniger als sonst, oder gar nichts erhalten, dann muß gegen derart ungleiche Verteilung eingeschritten werden; oder liegt es etwa daran, daß sich die Ernährungsausschüsse in den verschiedenen Gemeinden nicht genügend um die Sache kümmern? Es ist doch unerhört, daß man zuviel den Tag heranbringen läßt, da sonst Butter verteilt wird, sich aber nicht röhrt und nichts darüber sagt, ob und wenn wieder eine Verteilung stattfinden wird.

Man muß sich über die Geduld des Publikums wundern, das sich so etwas immer noch gefallen läßt. —

Der 7-Uhr-Ladenabschluß

wird jetzt in Geschäftsinhaberkreisen und in den Organisationen der Ladenbesitzer und -angestellten lebhaft erörtert. So schreibt die Freie Vereinigung von Kaufleuten und Industriellen Dresdens: Für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist durch Verordnung des Regierungspräsidenten ab 1. Oktober der 7-Uhr-Ladenabschluß eingeführt worden. Wie in München soll auch in Nürnberg der 7-Uhr-Ladenabschluß eingeführt werden. Auch auf vielen kleinen Orten kommen Meldungen von behördlich verordnetem oder freiwillig vereinbartem früherem Geschäftsschluß, so aus Greifswald, Potsdam, Düsseldorf, Neunkirchen, Friedberg, Delmenhorst, Schleswig-Holstein u. a. m. In Sachsen haben vereinbarte Städte den 7-Uhr-Ladenabschluß durch freiwillige Vereinbarung erreichen gesucht. Eine behördliche gleichmäßige Regelung ist auch hier erwünscht. Auch in Berlin ist die Stimmung für den früheren Schluß sehr günstig, wie eine Erhebung beweist, die von den vereinigten Handlungsgesellschaften veranstaltet worden ist. 500 Firmen haben sich rücksichtslos dafür ausgesprochen, daß der frühere Schluß wünschenswert und durchführbar ist. Zu sehr vielen anderen Antworten wird jedoch zum Ausdruck gebracht, daß nur einheitlicher Schluß für alle Geschäftsgänge möglich ist. Die Verbände haben das gesamte Material dem Oberkommando in den Märkten eingerichtet mit der Bitte, daraufhin den 7-Uhr-Ladenabschluß zu verfügen.

Obacht beim Kauf von Straßenhändlern. Man schreibt uns: Heute wurden hier zwei Straßenhändler mit Gefangenstrafe bestraft, weil sie einen Teil der bezahlten Ware im Behälter der sehr hochgestellten Woge zurückbehielten und die Käuferin darum betrogen. Am Freitag früh standen drei Händler mit Weißkraut vor meinem Hause. Eine Frau kaufte etwa 20 Pfund, und als sie sich büßte, um die Krautköpfe in ihre Tasche zu stecken, wurde schnell der Behälter der Woge umgestürzt und ein Krautkopf fiel wieder auf den Wagen. Auf mein sofortiges Eingreifen vom Fenster aus erklärte der eine Händler, er könne nicht in die Woge leben. Das ist aber Schwund, denn erstens wird sie so hoch gestellt, daß die Käuferin nicht hineinsehen kann, zweitens braucht die Woge, wenn sie leer war, nicht umgedreht zu werden, und drittens ist es zu merken, ob man einen leeren Behälter oder einen gefüllten umfährt. Zudem ergriß der Händler sofort unter den vielen Krautköpfen den richtigen, den er herausgeworfen hatte und nun der Frau übergeben mußte. Die Käuferin erfuhr durch mein Eingreifen, daß sie um 8 Pfund Kraut betrogen werden sollte, sie hatte aber auch nicht ein Wort der Entschuldigung darüber.

Irgend ein Schmod streicht in der Sächsischen Landeszeitung:

Ein neues Strafverfahren steht gegen den Landesverräther, den sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Liebknecht, bevor. Liebknecht hat auch unter die mobilen Truppen des Festungsgerichts Thorn seine antimilitärische Hymne gesungen vertrieben. Da Liebknecht bereits zum Oberriegsgericht 4½ Jahren Zuchthaus bestraft ist (das Reichsministergericht bat sich in den nächsten Tagen mit seinem Revisionsgesuch zu befreien), so dürfte Liebknecht noch eine Zusatzstrafe zu erwarten haben. Nach Verdächtigung seiner Zuchthausstrafe kann Liebknecht kein "Vaterland" verlassen und sich von seinen Freunden, dem Präsidenten Voigt und dem russischen General, die verdienten Orden an seine Hohenbrüstung hängen lassen.

Es ist natürlich ausgeschlossen, daß derartiges Geschwätz die Ehre des Beschimpften irgendwie berühren kann.

Ariegsfürsorge. Der auf Grund eines Abkommens zwischen dem Verein Heimatland-Dresden und dem Zentralarbeitsnachweis für die Amtshauptmannschaft Dresden eingelebte Sonderauschuß hat zum Zwecke der Beratung und Arbeitsvermittlung für Kriegerwitwen und -weisen Beratungsberatungen eingeführt. Diese Beratungsberatungen finden wöchentlich Montags nachmittags von 3½ bis 5 Uhr in den Räumen des Vereins gegen Armennot, hier Elbgässchen 8, statt. Überdies bietet sich für die Kriegshinterbliebenen täglich im Zentralarbeitsnachweis, Schloßgasse 14, der nach diesem Abkommen im Auftrage des Vereins Heimatland für die Stadt Dresden die Geschäfte der Beratungsberatung und Arbeitsvermittlung für Kriegshinterbliebenen führt, Gelegenheit zu persönlicher Beratung.

Eisenbahnsverkehr. Die Staatseisenbahnverwaltung wird von jetzt an bis auf weiteres an Sonn- und Feiertagen einen Entlastungszug in Verkehr bringen, der Mohorn abends 6.25 verläßt und in Wilsdruff 7.01 abends eintrifft zum Anschluß an den 7.07 von Wilsdruff abgehenden Personenzug nach Postkappel, Anfang Hauptbahnhof 8.06 abends. Ein Zug fährt zu diesem Entlastungszug fährt von Wilsdruff 5.38 ab, läuft auf allen Unterwegsstationen und trifft in Mohorn abends 6.15 ein.

Straßenbahnunfall. Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Triebwagen der Linie 26 und einem Postgeschirr trug am Sonnabend nachmittag 2½ Uhr an der Kreuzung der Annen- und Freiberger Straße zu. Bei diesem Unfall wurde der Rücken des Wagens vom Wagenkasten auf die Straße geschleudert und bewußtlos aufgehoben. Er hatte sich schwere innere und Verletzungen im Gesicht zugezogen, so daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus notwendig machte. An dem Straßenbahnwagen sowohl wie an dem Postgeschirr wurden erhebliche Beschädigungen angerichtet.

Ein origineller Film. Die Direktion der Kammer-Spielstätte bereitet ein interessantes Gastspiel vor. Es finden Unterhandlungen mit der Deutschen Jagdfilm-Gesellschaft Berlin, statt, die darauf hinzuholen, dem bietigen Publikum die Ergebnisse der kinematographischen Jagd-Expedition in die afrikanischen Urwälder im Film mit erläuterndem Vortrag des bekannten Afrikaforschers Herrn Gustav Hagenbeck aus Hamburg vorzuführen.

Die beiden Sanitätswachen des Samaritervereins zu Dresden (Wallstraße 14 und Marschallstraße 8) traten im Monat September im ganzen in 266 Hallen in Tätigkeit und zwar: 30mal bei Tage und 47mal bei Nacht. Von den Hilfsjungen (225 männlichen und 181 weiblichen Personen) 99 arbeiteten, 288 wurden wegen äußerer Verletzungen und 68 wegen innerer Erkrankungen behandelt. Betriebs-

4. Kreis, Neustadt. Für die Genossinnen findet Mittwoch den 11. Oktober ein Wanderabend statt. Sie treffen sich 8½ Uhr am Bismarckplatz. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Zentral-Arbeiterbibliothek Dresden. Infolge Einberufung des Bibliothekars sowie des Hilfsarbeiters zum Herrendienst ist die Bibliothek bis auf weiteres am Dienstag und Freitag nachmittags, sowie Donnerstag (wie bisher) geschlossen. Die Besucher werden gebeten, hierauf Rücksicht zu nehmen.

Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes.

Aus der Umgebung. Modris. Wie uns von bietigen Einwohnern mitgeteilt wird, macht der Gemeindevorstand die Abgabe von Lebensmittelmarken davon abhängig, daß die Befreienden alle fälligen Steuern bezahlt haben. Infolgedessen kommen manche Leute um die Möglichkeit, die so schon knappen Waren beziehen zu können. — Das Verfahren des Gemeindevorstandes ist unzulässig und ungewöhnlich. Wenn er das nicht einsehen will, raten wir zu sofortiger und dringlicher Beschwerde an die Amtshauptmannschaft.

Wilsdruff. Für die Einwohner, die sich zur Einbedienung ihres Bedarfs an Wilsdruff bis 14. April 1917 angemeldet haben, erfolgt die Ausgabe der Bezugsscheine im Lebensmittelamt wie folgt: Donnerstag 1—50, Montag, den 9. Oktober, nacht von 2—4 Uhr; 51—120 Dienstag, den 10. Oktober, nacht von 2—4 Uhr; 151—230 Mittwoch, den 11. Oktober, nacht von 2—4 Uhr. Die Bezugsscheine werden nur gegen Rückgaben der Kartoffelmarken ausgegeben. Es sind also sämtliche Kartoffelmarken mitzubringen. Zur Bedienung der Ursachen nach auf den Markt kommende Leute werden nur die Bezugsscheine der Kartoffelmarken mitzubringen. Zur Bedienung der Ursachen nach auf den Markt kommende Leute werden nur die Bezugsscheine der Kartoffelmarken mitzubringen. Zur Bedienung der Ursachen nach auf den Markt kommende Leute werden nur die Bezugsscheine der Kartoffelmarken mitzubringen.

Gerichtszeitung.

Gericthszeitung.

Landgericht.

Unterschlagung im Amt.

Der ehemalige Amtsschreiber Arno Alfred Theodor Böller war während seiner Amtstätigkeit beim bietigen Stadtrat im Schloßhof als Stellvertreter des Kassierer tätig. Sein Gehalt betrug jährlich 2800 M. Er ist in mittleren Vermögensverhältnissen und oft gepfändet worden. Zu seinem Reichtum gehörte mit die Verwaltung des Vorschriften der Allgemeinen Fleischergerechtigung. Von dieser Kasse wird die telegraphische Weitergabe der Fleischergerechtsame an die auswärtigen Geschäftsstellen befohlen. Beim Kassieren der Schenkarten hatte er sich aus dem erzielten Nutzen. Bei einer Kontrolle Ende 1915 hatte er in der Vorschriftenkasse ein Mandat von 87.06 M. Er wurde wegen Amtunterschlagung bestraft. Er gab die Unterschlagung an sich zu, behauptete aber, keinen Pfennig von dem Gelde für sich, sondern nur die Bedienung vom Reichtum in der Schenkarkasse verhindert zu haben. Ein mehrfach von ihm beanspruchter Vorschrift zum Anschaffung von Wechselgeld sei ihm abgelehnt worden und er selbst konnte kein Wechselgeld besorgen, weil er vermögenlos ist. Weiter bestreit er den amtlichen Charakter des Vorwurfs. Durch Vernehmung einer Anzahl von Beamten als Zeugen wurde aber festgestellt, daß diese Kasse vom Stadtrat amtlich verordnet wurde, was der Angeklagte auch wissen müsse. Das Gericht verurteilte Böller zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Wegen Kriegsverschwiegenheit und Wehrdienst dazu wurde gegen den Fleischermeister und Weinhändler Magnus Robert Barth aus Penzig und den Bierkonservenhersteller Hermann Steinmüller aus Wilsdruff ein Prozeß eingestellt. Barth hatte am 2. März d. J. zwei Bullen auf bietigen Schachthof geliefert, für die beim Einlauf 2244 M. bezahlt hatte. Durch Vermittlung von Böller verkaufte er die Rinder am nächsten Tage für 3118 M. Die Speise betragen angeblich gegen 200 M., so daß ein Kleinverlust von über 800 M. übrig blieb. Deutliche Gewinne verlor der Barth, da er die Unterschlagung an sich zu behauptete, aber, keinen Pfennig von dem Gelde für sich, sondern nur die Bedienung vom Reichtum in der Schenkarkasse verhindert zu haben. Ein mehrfach von ihm beanspruchter Vorschrift zum Anschaffung von Wechselgeld sei ihm abgelehnt worden und er selbst konnte kein Wechselgeld besorgen, weil er vermögenlos ist. Weiter bestreit er den amtlichen Charakter des Vorwurfs. Durch Vernehmung einer Anzahl von Beamten als Zeugen wurde aber festgestellt, daß diese Kasse vom Stadtrat amtlich verordnet wurde, was der Angeklagte auch wissen müsse. Das Gericht verurteilte Barth zu einer Haftstrafe von 150 und 100 Tagen Gefängnis. — Reichsgericht

Parteiangelegenheiten.

Politischer Prozeß.

Das Reichsgericht hat in dem Verfahren gegen die Genossen Dietrich und andere Württembergische Genossen wegen Versuchs des Landesverrats (Verbreitung des Manifests des Vereins Frauenförderung vom März 1916) den Verhandlungstermin auf den 2. November übernommen.

Stauning und die Zimmerwalder.

Paris, 8. Oktober. Humanité veröffentlicht einen Brief des böhmischen Sozialdemokraten Dr. Stauning, der es ablehnt, an die Zimmerwalder Bewegung teilzunehmen, seine Sympathie für das belgische Volk und seine Empörung angesichts der Täumerei und der Bedrohung der Belgier ausdrückt und den Einsatz der sozialdemokratischen Sozialisten gegen die Verlegung der belgischen Neutralität wiederholt.

erschließenden Zeitgeist über Land und Meer zu entneben ist, tatsächlich nicht unbedingt einem modernen Kampfflieger. Die alte Schmetterlingsraupe verbirgt sich unter einem Staubdrähtchen spärlicher und breitender Weben, die Wespé aber fliegt daher und sieht von oben herab mit ihrem langen Stabell durch den Drachthalb hindurch. Dieser Stabell aber ist ein hohler Schlauch, durch den sie eine Stange, nämlich ein Ei, hinabfallen läßt. Also ein Vorsprung, der an den Bombenangriff eines Altegers erinnert. Mit diesem Ei jedoch, das sich nunmehr in dem lebendigen, fremden Tierkörper befindet, gehen die mehrheitlichen Veränderungen vor sich. Es entsteht nämlich eine hungrige Wespenraupe, und oft verwandelt sich auch ein soldat. Es noch nachträglich während seiner Entwicklung in 1000 bis 2000 Eier, von denen jedes wieder eine selbständige Wespenraupe erzeugt. Es handelt sich dabei um die sogenannte Germanagonie, die Übervermehrung, die, wie man sieht, der primitivsten Bionomie des Menschen um vieles voraus ist. Rote Unterländer aber ist das steigerische Vorgehen der Wespé unter Wasser. Es gibt nämlich in unserm heimischen Leichen ein Anseß auf rasphäderale Stufe, das die Stunde des Unterseebootsfahrens erlitten hat. Es ist die Parade der sogenannten Röderstegnatur, die sich durch eigene Arbeit mit Verbundung seines Werkzeuges ein Unterleibchen konstruiert. Sie verfügt nämlich kleine Steinchen mit seinen Seidenfäden zu harren Wänden und tapetiert den ganzen Bau innerlich mit Seide aus, um dann in diesem Gebäude zu hängen und sich so unter Wasser bequem treiben zu lassen. Aber auch gewisse Wespenarten sind in die Geheimnisse des Unterwasserfahrten eingedrungen, so zum Beispiel die kleine Gruppe, deren Mitglied im Wasserabende ungemein sind und unter Wasser zugleich als Atmungsorgane dienen, und die Schlupfwespe, die ebenfalls unter Wasser im Kampf gegen die Röderstegnatur auftritt. Die Schlupfwespe Aglyptus fließt am Plangewerke in die Tiefe und schlägt ihren Angreifshaken durch die feste Wand des Unterseeboots durch die Röderstegnatur. Auch hier liegt sie, ähnlich wie beim Luftkampf, ein Ei nieder, um sich hierauf schleunigst zurückzuziehen. Das Ei und die daraus entstehende Wespenlarve, aber degnieren ihre Tätigkeit in der bereits oben geschilderten Weise. Schließlich sucht die Röderstegnatur in höchster Not mit ihrem Boot eine besonders gefährliche Stelle auf und sperrt alles laufende ab, aber sie selbst wird in ihrem Schiff von den Larven der Schlupfwespe verschlungen, die sich nunmehr als unbefriedigte Herren in dem Boot zum Puppenkasten zusammelgen und endlich, wenn sie das Boot nicht mehr dem ihnen inzwischen angepaschten Aeroplantigel über den Wasserpfeilern hinzufliegen, um nunmehr selbst unter ihrer Vorherrschaft den Kreislauf der ganzen Kampfschwester von neuem zu beginnen. Man sieht also, daß die Natur sich in seiner Weise von uns verblüffen, aber überholen läßt, und daß man den kleinen, unscheinbaren Wespen weder mit Kampfflugzeugen noch mit Unterseebooten imponieren kann.

Wörmer, die einen Zug zum Stehen bringen. Ein höchst merkwürdiges Ereignis wurde, wie Journal des Débats zu melden weiß, auf der Strecke der russischen transsibirischen Eisenbahn beobachtet. Dort wurde nämlich ein Zug durch Wörmer zum Halten gebracht. Der Stationsvorsteher von Verska telegraphierte nach Tomsk, daß in der ersten Hälfte des Monats September der ganze Bahndamm auf einer Länge von mehreren Meilen über und über mit sogenannten Erdwürmern bedeckt war. Millionen dieser Wörmer wummelten auf den Schienen und den Bahnhöfen und bedeckten die ganze Strecke mit einer hohen, beweglichen Schicht. Vor diesem neuartigen Hindernis mußte der Zug, der nach dem Klimat unterwegs war, Halt machen, denn die Räder, die aus dem Würmern eine feste glitschige Masse machten, glitten zu sehr auf den Schienen und kamen darum nicht vorwärts. Daher mußte man die ganze Strecke jahrlänglich mit Sand bestreuen, und erst dann konnte der Zug in langsamster, vorflügiger Fahrt seine Reise fortsetzen.

Verbindung Moskau-Moskowost. Nach Meldungen aus Petersburg wird am 18. Oktober die feierliche Erweihung der neuen Brücke über die Wolga bei Simbirsk stattfinden, wodurch Moskau mit Siberien durch eine direkte Linie über Simbirsk und Ilsa verbunden werden wird.

Einen Hymnus an das Schwein
beröffentlicht die Deutsche Kriegszeitung in Batavien.
Du Süßigkeit aus längst entschwindenden Zeiten,
Du sogenannte, köstliche Wiede,
Es wird dein Bild durch alle Ewigkeiten
Im Herzen und verblüffen mir!
Du mit dem menschlich-fühlenden Bild,
Du mit der Schwere dorftig-seinem Glanz,
Der Rofenschönze und dem freien Gnade,
Du mit dem festen Ringelschwanz!
Du Simbills alles unerreichbar Schöne,
Von Unverständ und Übermut belächelt,
Mit deines Gründens hohen Wundernden
Hast du die Welt zum Paradies gemacht!
Nun sucht die Spur vor deinen Erdenlogen
Bergaus, talab bergabens man im Land,
Überall, wo Dämmerbauten ragen,
Vergiß, daß man — ein Schwein dich einst genannt!
Es will mich, ach, ein wild Vergnügeln paden
Und meine ganze Ruhe ist nur Schein,
Denk ich an deine holden hinterboden
Und an dein ungesetztes Vein.
Du tödlische, du quälend süße Vater,
Du einer Welt erschöpfer Schmuckschatz,
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai.

Humor und Satire.

Aus der Schule. Lehrer: „An welchem Tage schuf Gott Eras, Kraut und fruchtbare Blumen?“
Schüler: „An einem feindseligen Tage!“
Päpstliche Ause: „Ich geh ein Röntgen probieren und bin um zwölf Uhr zu Hause — bitte dich aber um ein Uhr mit dem Essen zu beginnen, wenn ich um halb zwei Uhr noch nicht da sein sollte!“
(Wengendorfer Blätter.)

Eingegangene Druckschriften.

Von der Neuen Zeit ist sicher das 1. Heft vom 1. Band des 5. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Die Parteifanzen. Von A. Rautenkranz. — Handelspolitische Fragen. Von Karl Emil. — Das Elsass während der französischen Revolution. Von Ernst Rudolf. — Die moderne Entwicklung der Industrie und die Arbeiter. Von Ernst Kreplin. — Die Bedeutung des Krieges auf die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs. Von Spektor. — Literarische Mundschau: Gustav F. Steffen, Demokratie und Weltkrieg. Von O. Blum.

Sozialdemokratische Zeitung. Nr. 10 der Sozialdemokratischen Zeitung enthält u. a.: Das Ergebnis der Reichskonferenz. Von G. R. — Was sind Arbeitsgemeinschaften? — ohne gesetzlichen Beschäftigungsschutz. — Das „unvorbereitete“ Frankreich. — Ich nicht beitreten lassen. — Krieg und Politik. — Aus unseren Organisationen. — Internationale Rundschau. — Feuerstein: Der Schirm. Von Gustav Maussmann. — Elternschaft und Krieg. —chor der Toten. Von Paul Herb. Meyer. — Bitte an den Schaf, nach schwersten Stunden. Von Lichtenstein.

Der Bildermann. Steinzeichnungen fürs deutsche Volk. Herausgegeben von Paul Cossmar. Erster Jahrgang, Nr. 18; 5. Oktober 1916. Preis 80 Pf.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge und die Gewerkschaften.

Die Verwaltungsstelle Dresden des Deutschen Metallarbeiterverbandes veranstaltete am Freitag nachmittag im Zivil einen Lichthilfekongress, in dem der auch in Dresden von früheren Vorträgen her wohlbekannte und geliebte Kaufmännische Lauterbach aus Stuttgart am Thema bearbeitete. Militär und Kriegsverletzte hatten freien Eintritt. Der Saal war dann auch fast nur von Soldaten besetzt, von denen wiederum die große Mehrzahl Verletzte waren.

Der Vortragende wies auf die ungemeine Wichtigkeit der Kriegsbeschädigtenfürsorge für die Gewerkschaften hin. Der Metallarbeiterverband hat 325 000 oder 61 Prozent seiner Mitglieder beim Deute stehen. Besondere Prognosetabellen ergeben sich für allen übrigen Gewerkschaften. Daran erinnert den verschiedenen Organisationen die besondere Pflicht für die Kriegsbeschädigten alles zu tun, was in ihren Kräften steht, denn die gelegliche Regelung der Lohns- und Arbeitsverhältnisse der Kriegsverletzten steht und das darauf abgestellten Anträge der Arbeitgebervertreter wurden im Rechtsstange abgelehnt. Es sei zwar zur Schämung aller einschlägigen Stellen ein Neuanfang gebildet, aber der Vertreter der Arbeitnehmer seien nicht zahlreich genug ausgewogen worden. Bei der Schwierigkeit der Frage der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten wäre dringend volkswirtschaftlich, daß Unternehmer und Arbeitgeberorganisationen gemeinsam an ihrer Lösung arbeiten. In einigen Berufen, in denen die Verhinderung eines Arbeitsvertrags erfüllt ist, geschieht dies auch in vorbildlicher Weise. So im Buchdruckerverband und in der Holzindustrie. Dagegen ist man in anderen Unternehmertümern draußen und draußen, die Arbeitgeberverbände von der Wirkung der Kriegsbeschädigten fürsorge in den Arbeitsbetrieben abzudringen. Das wäre, wenn es in größerem Umfang gelänge, geradezu verhängnisvoll. Denn wohin die Unternehmer in diesem Falle steuern, erhellt daraus, daß sie sich auch gegen die Wirkung der Behörden und partizipativer Organe wenden. Die Metallindustriellen tun sich in dieser Beziehung besonders verdorben, trotz den schönen Worten, die sie während des Krieges für besten Osten fordern. Sie verwerfen jede Einmischung durch Behörden und Gewerkschaften und halten es für unzulässig, die Frage der Beschäftigung der Verletzten durch besondere Tarifverträge reglementieren zu wollen. Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten ist sicherlich eine Angelegenheit, die der Vorstand schwer abzugeben stellt. Es wird zwar theoretisch allgemein der Grundtag anerkannt, daß die Renten, die dem Beschädigten gezahlt wird, auf den Lohn seines Einflusses haben soll, daß dieser vielmehr ganz nach der Leistung schwanken wird. Es kommt aber sehr wesentlich darauf an, wer für die Abschaltung der Leistung und somit für die Aufstellung der Rahmennormen zuständig sein soll. erhalten und walten hierin die Unternehmer noch eignen Ermessens, sind sie nicht durch vorbehaltlose Zustimmungen befreit, dann bedient dies, daß die Kriegsbeschädigten unter einem gewöhnlichen Ausnahmerecht stehen, daß sie ohne Schutz und Rückhalt der Willkür der Unternehmer ausgeliefert sind. Das darf nicht eintreten. Unternehmerverbände und Gewerkschaften müssen sich über bestimmte Regelungen verständigen, die die Männer, die unerlässliche Gebrauchsgegenstände verloren haben, schützen. Diese Männer dürfen auch nicht dazu benutzt werden, den Lohn der unverletzten Arbeiter zu drücken oder deren Streben nach fortwährender Ausbildung des Arbeitsverhältnisses zu erschweren. Das Streben aller beteiligten Organe muß darum gerichtet sein, den Kriegsbeschädigten das gleiche Maß an Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern, das die übrigen Arbeiter haben.

Der Vortragende erörterte dann eingehend die einzelnen Bestimmungen der Gelege zur Verpflegung der Kriegsinvaliden und gab einen Überblick über die zur Zeit vorhandenen besten Möglichkeiten, die Arbeitsfähigkeit der Kriegsverletzten wieder herzustellen. In den meisten Lazaretten werde in eigenen Werkstätten schon mit der gezielten Arbeitsverwendung der Verwundeten begonnen. Auch landwirtschaftliche Nutzungsfähigen seien vielfach vorhanden. Es bedientet dann die Hilfsorganisationen, die Berufsausbildung, Berufseinbildung und Arbeitsvermittlung, um dann den Stand der Technik für männliche Glieder und die Wohn- und Siedlungsfrage der Kriegsbeschädigten vorzulegen. Seine Ausführungen wurden durch zahlreiche Beispiele sehr wirkungsvoll unterstrichen. Sie zeigten, was Wissenschaft und Technik leisten, um die Verletzten sowohl wie möglich wieder herzustellen. Aus die Gewerkschaften werden alles tun, was in ihren Kräften steht, um das Ziel der Opfer des Krieges zu mildern. Mögen diese dafür informiert danken, als sie in ihrem eigenen Interesse ihren Organisationen immer die Treue bewahren!

Inland.

Streik der Polizei in Leipzig.

Seit Mitte Juli stehen die Polizisten in Leipzig mit den Unternehmern in Verhandlungen wegen einer Zeiterhöhungslage. Die Unternehmner haben förmlich für die Stunde 9 Pf. unter der W. Unterarbeitet, das Ab, so daß die Verhandlungen eingeführt wird. Die Arbeiter lehnen das ab, so daß die Verhandlungen scheitern, und schließlich wurde die Arbeit niedergelegt. Die Maurer, an die von den Unternehmern bearbeiteten worden war, haben es abgelehnt, die Arbeit der Streikenden zu verrichten. Die Unternehmner werden nun berufen, von auswärtigen Arbeitern heranziehen, sie haben sich auch schon mit strengste Solidarität gefaßt.

Die Frauenarbeit während des Krieges.

Neben den Umfang der Frauenaarbeit während des Krieges läßt sich zur Zeit ein erschöpfernder Überblick nicht geben; doch geloben die Ergebnisse der Kranenkostenstatistik einen Einblick in die Entwicklung der Frauenaufgaben. Am 1. Oktober 1914 betrug die Zahl der weiblichen Beschäftigten bei den berichtenden Haushalten etwa 2,3 Millionen oder 88,3 v. H. aller Pflichtmitglieder; seither ist sie fast ununterbrochen gestiegen, und am 1. August d. J. beim Beginn des zweiten Kriegsjahrs stellte sie sich auf nahezu 4 Millionen oder 47,1 v. H. der Pflichtmitglieder. Sicherlich die Qualität aller Beschäftigten besteht mittler aus Mitarbeitenden Frauen. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Zunahme an weiblichen Arbeitsmännern verhältnismäßig sehr erheblich; hier ist die Zahl von noch ganz 60 000 vor Kriegsausbruch auf etwas über 140 000 beim Anfang des 25. Kriegsmonats, also um das 2½fache angewachsen.

Briefkästen.

M. R. Sie werden sich wohl versetzen haben; es wird nicht A, sondern U 28 heißen sollen, denn ein Gelben A 38 gibt es überhaupt nicht. Das allgemeine besteht sich aber 38 auf Erfahrungen oder Jungen. U 38 heißt: Beträchtliche Vergrößerung oder Gewichtsverluste an der Zunge mit starker Beeinträchtigung des Sprechens.

5. Klasse der 169. Rgl. Söld. Landeslotterie.

4.ziehungstag am 7. Oktober. (Nachtr. verb.)

(Ohne Gewähr.)

10 000 M. auf Nr. 38691 (William Steinert in Chemnitz); Nr. 71103 (Carl Otto Hochheim in Dresden-Blasewitz).

5000 M. auf Nr. 8575 (G. Greischner in Großenhain); Nr. 4871 (Gustav Gerde in Dresden und August Bößner in Döbeln); Nr. 7736 (M. Böse in Leipzig-Radeburg); Nr. 8743 (Georg Schäfer in Leipzig).

3000 M. auf Nr. 4123 5001 5527 7103 0120 17503 20275 31503

34701 4469 47022 47055 54595 57026 66760 72634 78567 75731

78420 87636 88583 90151 93202 96694 105055.

2000 M. auf Nr. 1281 4864 5760 7357 9476 15452 46724

46898 47348 47605 52377 53444 57508 59511 60090 78084 82428

98722 10227 103646 104289 104947 105073 105090 106867.

1000 M. auf Nr. 2008 4398 5651 5895 6141 6087 10441

12498 12967 18160 17859 27074 27345 27440 28508 31872 32258

34294 41281 45150 45500 47285 48073 52920 53110 58024 60661

66714 68697 74065 74752 74840 75042 81261 83434 89212 94008

95814 101487 102474 104288 104388 104518 107322 107990.

500 M. auf Nr. 381 1588 3298 4618 6707 1145 16238 16974

21169 22561 26594 30458 32881 35470 35575 35862 35897 36119

38493 41420 42299 42968 47820 48483 52154 54267 57551 60628

61412 61612 63707 66536 67911 71901 72641 80828 81906

84227 88821 89180 9368 90077 92787 94192 96848 98971 101522

105898 10707.

Teleph. 14 380 [A39] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia heater! Görlitzer Str. 6 Ant. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.

Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte. Donnerst. Damencafé.

Vorzonkarten wochentags u. Sonntags nachm. 10 Uhr.

Spieldienst

innerer Ober-

noch Cane

deutlich wo

soziale

zu gründen

zu der

zu befür

deren

zu einer

zu einer